

VU Research Portal

Heinsius' Hylas als Echo der Antike

Heerink, M.A.J.; Bloemendal, J.

published in

Daniel Heinsius: neulateinischer Dichter und klassischer Philologe
2008

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Heerink, M. A. J., & Bloemendal, J. (2008). Heinsius' Hylas als Echo der Antike. In E. Lefèvre, & E. Schäfer (Eds.), *Daniel Heinsius: neulateinischer Dichter und klassischer Philologe* (pp. 145-170). (Neolatina; No. 13). Günther Narr Verlag.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

Heinsius' *Hylas* als Echo der Antike

Mark A.J. Heerink (Leiden) und Jan Bloemendal (Amsterdam und Den Haag)

„Dieses Gedicht ist ein in mancherlei Hinsicht einzigartiges Meisterstück neulateinischer Dichtung, das den Vergleich mit dem Besten, was idyllische Dichtung der Antike hervorgebracht hat, nicht zu scheuen braucht.“ Diesen Worten, mit denen Harry C. Schnur schon 1967 Daniel Heinsius' *Hylas*-Gedicht charakterisierte, kann man immer noch zustimmen.¹ Es ist ein noch weit ‚einzigartigeres Meisterstück‘, als Schnur meinte, weil es nicht nur eine kreative Imitatio des 13. Idylls des Theokrit ist, sondern auch eine Nachahmung der Poesie von Properz und Ovid, das durch seine subtilen intertextuellen Echos auf metapoetischer Ebene den klassischen Modellen nicht unterlegen ist. „Eine eingehende Analyse dieses Gedichtes wäre eine dankbare Aufgabe“, meinte Schnur;² wir werden versuchen, in diesem Aufsatz die Ansätze zu einer solchen Analyse zu geben.

Daniel Heinsius (1580-1655) war mit der Literatur der Antike sehr vertraut, mit der griechischen wie mit der römischen. Davon zeugen seine *Orationes*, seine Editionen antiker Dichter und Prosaschriftsteller, seine Kommentare und seine eigene Poesie.³ In seinen Dichtungen spielte er mit antiken Mustern auf poetischer Ebene: Er nahm Texte zum Vorbild, er spielte auf antike Texte an und flocht antike Wendungen in seine Poesie ein.⁴ Wir wollen im vorliegenden Aufsatz zeigen, dass er, wie in der antiken Poesie und wie zum

¹ Schnur 1967, 443.

² Schnur 1967, 444.

³ Eine Liste findet man in Sellin 1968, 203-252 (‘Short-title checklist of the works of Daniel Heinsius’).

⁴ In der Terminologie von Genette (1993, 9-18) ‚Architexte‘ und ‚Intertexte‘. Über Intertextualität in der frühen Neuzeit vgl. immer noch Schoeck 1984. Für diesen Aufsatz basieren wir vorwiegend auf den neuesten Untersuchungen der klassischen Lateinforschung.

Beispiel auch Janus Secundus,⁵ die antiken Muster auf metapoetischer Ebene verwendete. Der selbstbewusste *poeta doctus* Daniel Heinsius reiht sich in die Tradition ein, definiert den eigenen Standort und lässt die Philologie wie die eigene Poesie in eine Wechselbeziehung zueinander treten.

Eine solche Intertextualität lässt sich schon in Heinsius' frühen Gedichten beobachten. Auf der Lateinschule in Vlissingen las er unter Anleitung der Lehrer Johannes Kauwenburgius Belosius, Nicolaus Oliverius, Petrus Montanus sowie des Rektors Tobias Schemeringius die bekanntesten antiken Autoren.⁶ Er interessierte sich kaum für die Grammatik und mehr für die Dichtkunst. Als Strafe für seine Verspieltheit musste er kleine Gedichte schreiben, wie er in seiner Autobiographie schreibt.⁷ Er bevorzugte die bukolische und die ‚georgische‘ Literatur. Seine ersten poetischen Hervorbringungen veröffentlichte er 1596 und 1601; dabei handelt es sich um ein Büchlein mit Funeralpoesie auf Joris van den Broeck und dichterische Glückwünsche auf die Franeker Promotion von Everhard Booth bzw. um kleine Gedichte mit stoischem Anstrich zu seiner Ausgabe von fünf Werken Senecas.⁸ 1603 erschien seine erste Sammlung Gedichte unter dem Titel *Elegiarum Libri III. Monobiblos. Sylvae*. Die zweite Abteilung hatte den Titel *Monobiblos* („Einzelbuch“), wie auch das erste Elegien-Buch des römischen Dichters Properz genannt war.⁹ Heinsius' *Monobiblos* besteht aus Liebeselegien im Stil der römischen Elegiker und der petrarkistischen Poesie. Heinsius' Muse, die in einigen Elegien in Erscheinung tritt, trägt den Namen *Rossa*. Man hat versucht, sie zu identifizieren, wie auch die Musen von Properz (*Cynthia*), Tibull

⁵ Vgl. Ulrich Eigler, Metapoetik bei Johannes Secundus: Elegie 2, 1 als literarische Standortbestimmung, in Schäfer 2004, 121-133.

⁶ Vgl. Heinsius 1997, Bd 1, 18-20.

⁷ Meursius 1625, 212: „Quae res cum non usquequaque praeceptoribus placeret, qui libenter tamen connivebant, quicquid delinquebat, versibus plerunque expiabat, qui de facili proveniebant“ (Diese [Verspieltheit] gefiel den Lehrern nicht sonderlich, aber sie drückten dabei gerne eine Auge zu, weil er all seine Fehlritte meistens büßte mit Versregeln, die leicht aus seiner Feder kamen).

⁸ *Apotheosis viri classi. D. Georgii Paludani rerum per Zelandiam Bellicarum Legati, apud Wallachros, Vlissinga mortui*. Franeker, Aegidius Radaeus, 1596 (Sellin, 'Checklist' Nr. 63); *Ode ΣΥΝΧΑΙΡΙΣΤΙΚΗ ad pium, doctumque Iuvenem D. Everhardum Bootium theses Logicas [...] defendentem*, Franeker, Aegidius Radaeus, 1596 (nicht in Sellin, 'Checklist'); Seneca, Libelli V, Leiden, Plantin, 1601 (Sellin, 'Checklist', Nr. 289). Vgl. auch Heinsius 1997, Bd. 1, 30-31 und Bd. 2, 292-301 (mit einer Anthologie aus den *Iambi, partim morales* zu der Seneca-Ausgabe).

⁹ Die Bezeichnung *Cynthia Monobiblos* wurde bekannt durch Philippus Beroaldus d. Ä., den ersten Herausgeber der Elegien von Properz (vgl. Eigler in Schäfer 2004, 125, Anm. 23), obwohl auch einige Handschriften für das erste Buch der Elegien (28 v. Chr.) zu Unrecht den griechischen Titel *Monobiblos* führten, der aber nicht der ursprüngliche war, vgl. Heyworth 1995, 175-178.

(Delia und Nemesis), Catull (Lesbia) und Secundus (Julia, Neaera und Venerilla) auf Frauen außerhalb der Poesie bezogen wurden.¹⁰

In die zweite Ausgabe seiner *Monobiblos* nahm Heinsius eine Elegie *Hylas* von 106 Versen auf, die in allen weiteren Editionen der *Poemata* abgedruckt wurde.¹¹ Dieses Hylas-Gedicht wurde recht bekannt. Janus Gruterus nahm es auf in seine *Delitiae Poetarum Belgicorum*, und Harry Schnur nahm es, wie gesagt, in seine ‚Lateinischen Gedichte deutscher Humanisten‘ auf.¹² In den Niederlanden übersetzte Jan-Pieter Guépin es in Prosa in der ‚Vervelende Laura‘ und in Reimversen in ‚Typisch Nederlands‘.¹³ Schließlich widmete Becker-Cantarino diesem Gedicht eine Besprechung in ihrer Heinsius-Monographie.¹⁴

Der Hylas-Mythos war recht bekannt. Es gibt mehrere Fassungen, aber im Kern geht es um Folgendes: Hylas war der jugendliche und sehr schöne Freund des Herakles, den er ständig begleitete. Er blieb Herakles' Waffenträger, als dieser sich den Argonauten anschloss. Die Wege von Hylas und Herakles trennten sich an der Küste von Mysien in Kleinasien. Beim Wasserholen zogen Nymphen nämlich Hylas in ihre Quelle. Herakles suchte lange und erfolglos nach ihm, dabei ständig den Name seines Gefährten rufend. Die Argonauten zogen ohne Hylas und Herakles weiter. Der Mythos wird in der klassischen Literatur öfters poetisch verwertet, etwa von Theokrit (13. *Idyll*), Apollonius Rhodius (*Argonautica* 1.1153-1362), Properz (*Elegiae* 1.20), Vergil (*Ecloga* 6.43-44; *Georgica* 3.6), Valerius Flaccus (*Argonautica* 3.481-4.81), Ovid (*Ars amatoria* 2.110) und Statius (*Silvae* 1.2.199; 2.1.113). Der Mythograph Hyginus erwähnt ihn in seinen *Fabulae* (14.11; 14.25; 271.2), desgleichen Apollodorus (*Bibliotheca* 1.9.19) und Dracontius (*Romulea* 2: *Hylas*).¹⁵ Es gab sogar die Redewendung *hylam inclamas* (Erasmus, *Adagia* 372 = I.4.72). In der frühen Neuzeit verfasste Marcantonio Flaminio (1498-1550) ein Hylas-Gedicht, das Pierre de Ronsard (1524-1585) zu einem eigenen Gedicht anregte.¹⁶ Auch die französischen Dichter André Chénier und Leconte de Lisle verfassten Hylas-Gedichte.¹⁷ Der Dichter und spätere

¹⁰ Die antiken Musen wurden identifiziert von Apuleius, *Apologie* 10. Vgl. auch Eckard Lefèvre, Emotionalität in der römischen Liebeselegie und in Ioannes Secundus' *Elegiae*, in Schäfer 2004, 41-58. Veenman 1998 hat versucht, Rossa mit einer der Töchter von Janus Douza, dem Gönner des jungen Heinsius, zu identifizieren: Douza (Dauw-sa, niederl.) = Tau = *ros*.

¹¹ Vgl. den Anhang.

¹² Gruterus 1614, 996-999; Schnur 1967, 188-197, Erläuterungen 443-445.

¹³ Guépin [1986], 61-63 und 1993.

¹⁴ Becker-Cantarino 1978, 95-97.

¹⁵ Die vollständigste Übersicht in Weber 1995, 52-127; vgl. auch Koch 1955, Murgatroyd 1995 und Mauerhofer 2004, 26-36 (überwiegend für die verschollenen Darstellungen der Hylas-Sage zu konsultieren).

¹⁶ Vgl. Nassichuk 1999.

¹⁷ Moreau 1934.

Bürgermeister von Hoorn, Jan van Foreest (1586-1651), ein Student und entfernter Verwandter von Heinsius, verfasste ein 93-zeiliges Gedicht auf Griechisch.¹⁸

In seinem Hylas-Gedicht gab Heinsius der Geschichte eine neue Wendung: Venus, voller Liebeskummer, beaufsichtigt Amor nicht genügend. Der verirrt sich im Walde und verliert Pfeile und Bogen in einer Quelle, wodurch das Wasser zum Liebestrunke wird, der die Nymphen in mädalische Lust versetzt. Über Amor jedoch, der ja selbst ein Gott ist, haben sie keine Macht. Die Besorgnis der Venus um ihr geliebtes Kind führt zu einer freundlichen Ermahnung des Dichters an alle Mütter, sie möchten ihre Söhne davor schützen, sich mit Nymphen anzulegen. Dann geht es wieder zurück zum Zauberbrunnen. Dort spielt sich schließlich die Hylaslegende ab. Die Beginnsszenen mit Amor und den Nymphen und mit der Warnung an die Mütter haben keine Entsprechung in früheren Fassungen des Mythos.¹⁹ Auch im zweiten Teil, von Vers 67 an, wo die eigentliche Geschichte von Herakles und Hylas sowie vom Raub des Hylas beginnt, ist Heinsius originell.

Die Struktur kann wie folgt wiedergegeben werden:

- | | |
|-------------|---|
| A (1-6) | Venus achtet nicht auf Amor; Liebessorgen. |
| B (7-36) | Amor sieht die Nymphen und lässt seine Pfeile mit dem Köcher ins Wasser fallen. |
| C (37-52) | Die Nymphen geraten in wahnsinnige Leidenschaft und möchten sich verheiraten. |
| D (53-66) | Warnung an die Mütter. |
| A' (67-71) | Herakles' Unkenntnis von Hylas' Verschwinden. |
| B' (72-96) | Die Nymphen ziehen Hylas ins Wasser. |
| C' (97-106) | Die Hochzeit von Hylas und den Nymphen. |

Das Gedicht ist sehr kunstvoll, sowohl auf intertextueller Ebene, wie im Folgenden gezeigt wird, als auch metrisch, stilistisch, mythologisch und inhaltlich. Schnur wies schon auf die Metrik hin: „Charakteristisch ist die häufige Verwendung des spondeischen Hexameterschlusses (9, 18, 27, 47, 69, 99)“,

¹⁸ In seinen *Idyllia sive Heroes et alia poemata quaedam* (Leiden 1605). Vgl. De Vries 2007, Tl. 1, 68-75 und Tl. 2, 12-14, und über den Dichter Oertel 2001, 30-47, bes. 34-35.

¹⁹ Dracontius fügte allerdings am Anfang seines Gedichts eine Szene ein, in der Amor auf dem Schoß seiner Mutter Venus sitzt: Sie fordert ihn auf, die Nymphen verliebt zu machen, weil sie ihre Liebe zu Mars publik machten. Diese Szene gleicht jedoch nicht der bei Heinsius. Die Erstausgabe des Dracontius wurde übrigens 1619 veröffentlicht.

eine Verlangsamung, die oft vom Sinn bedingt wird.²⁰ Vers 79 ist ein hypermetrischer Vers (die letzte Silbe von *tendentem* wird elidiert), der „das Stemmen und Sträuben trefflich zum Ausdruck [bringt].“²¹ In Vers 50 wird die strenge Zäsur des Pentameters durch eine Elision *puer(um) a* verschleiert. Kunstvoll ist auch der viersilbige Pentameterschluss in *lacrimulis* (80) und *frigidula* (82).

Auf stilistischer Ebene verwendet Heinsius viele Figuren und Stilmittel, die schon in der Poesie des Altertums anzutreffen waren: Hyperbaton, Anaphora (z. B. 17, 49), Wiederholung desselben Wortes mit verschiedener Betonung (*Alcidén, Alcíden*, 93-94), Alliteration und Assonanz (z. B. *lustrabat lumine Luna*, 21), Oxymoron (z. B. *infelix cura Deorum*, 68; *languida vis*, 86), Circumlocutio oder Umschreibung (z. B. 6 *in florem viridis protinus ibat humus*, für Frühling; 38-40 für die Morgenröte), die Anwendung von Epitheta, beschreibenden Nebensätzen und Adjektiven, manchmal in Enallage.

Ein besonderes Merkmal des Gedichtes ist auch die Anwendung von vier großen Similia. Das erste vergleicht das rieselnde Wasser mit dem Summen einer Biene (16-18); das zweite vergleicht die fallenden Pfeile und den Köcher mit einer Sternschnuppe (30-34); im dritten werden die unschuldig schlafenden Nymphen verglichen mit einer Pflanze, die von Regen oder Tau trieft (41-44); das letzte Gleichnis setzt Hylas, der nach Herakles ruft, einem Rehkalb gleich, das nach seiner Mutter ruft (81-94).

Beim Leser werden mythologische Kenntnisse vorausgesetzt, aber der damalige Leser wurde nicht überfordert. Der Mythos von Hylas und Herakles konnte als bekannt gelten, desgleichen die Bezeichnung *Cinyrides* für Adonis sowie Venus' Liebe zu ihm (1) und die Beziehung zwischen Memnon und der Morgenröte (38). Kenntnisse der antiken Poesie sind jedoch weit nützlicher, denn Heinsius spielt vor allem ein reizendes intertextuelles Spiel, das den ursprünglichen Kontext vieler Anspielungen und Allusionen im Gedicht anklingen lässt.



Heinsius und Theokrit

Der griechische Idyllen-Dichter Theokrit (1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.) nahm für Heinsius eine besondere Stelle ein: Er war sein Lieblingsdichter, von dessen Werk er 1603 eine Ausgabe mit Anmerkungen veröffentlichte – die übrigens 1604 aufs Neue herausgegeben wurde wegen der vielen Fehler in der Erstausgabe.²² 1603 hielt er eine Rede über Theokrit. Auch nannte Heinsius sich in einigen Werken ‚Genter Theokrit‘ (*Theocritus a Ganda*), so in den *Emble-*

²⁰ Schnur 1967, 443.

²¹ Ebda.

²² Ter Horst 1934, 29-30. Diese Anmerkungen wurden noch 1699 und 1746 neu gedruckt, vgl. Sellin 1968, 'Checklist' Nr. 343-347.

mata amatoria.²³ Der Name Theokrit war außerdem eine Übersetzung seines eigenen Vornamens Daniel („Gott ist mein Richter“). Er übersetzte sogar einige *Eidyllia* in lateinische Sprache, unter ihnen das 13., *Hylas*.²⁴

Es ist daher nicht erstaunlich, dass Heinsius' Elegie *Hylas* sogar eine Bearbeitung von Theokrits 13. *Idyll* ist,²⁵ in dem ja auch der Mythos von Herkules und Hylas behandelt wird. Eine solche Einstufung mag überspitzt sein, klar ist aber, dass Heinsius Theokrits Dichtung vor Augen hatte, als er seinen *Hylas* dichtete. Die tanzenden Nymphen und die Wiederholung des Wortes *Nymphae* in den Versen 19-20:

At circum faciles Nymphae choreas ducebant
Nymphae [...]

erinnern an Theokrits Verse 43-44, wo die Nymphen gleichfalls tanzen und das Wort Νύμφαι an derselben Stelle im Vers steht, wodurch die Anspielung markiert wird:²⁶

ὑδατι δ' ἐν μέσσω Νύμφαι χορὸν ἀρτίζοντο,
Νύμφαι [...]

Mitten im Wasser arrangierten Nymphen ihren Reigen,
Nymphen ohne Schlaf, furchtbare Göttinnen.²⁷
(Theokrit, *Idyll* 13.43-44)

Außerdem entlehnte Heinsius zwei Gleichnisse aus Theokrits Gedicht. In den Versen 30-34 wird der Sturz von Amors Pfeilköcher in den Brunnen mit einer Sternschnuppe verglichen:

Deciderunt arcus, deciderunt pharetrae,
Elapsae furtim, veluti cum noctis in umbra
Stella repente altum decidit in pelagum,
In pelagum delapsa, vel ut delapsa putetur,
Fulget, et immensum lumine signat iter.
(Heinsius, *Hylas* 30-34)

²³ Theocritus a Ganda, *Emblemata amatoria*, jam demum emendata. Amsterdam, Dirk Pietersz., 1612, und: *Afbeeldingen van Minne, Emblemata amatoria, Emblemes d'amour*. Op een nieu oversien ende verbeterd door Theocritum a Ganda. Leiden, Jacob Marcusz. 1613. Auch wurde die Abkürzung *Th.Ag.* verwendet in der niederländischen Bearbeitung von Heinsius' *Herodes infanticida* (1632) durch Daniel Mostaert: *Th.Ag. De Moord der Onnozelen*. Amsterdam, Jacob Heerman, 1639.

²⁴ In den *Poemata* 1606, 115-117; 1610, 226-229; 1613, 443-445; 1617, 460-462; 1621, 384-386; 1640, *Versa e Graecis* 125-127; 1649, 606-608.

²⁵ Becker-Cantarino 1978, 95: "The elegy 'Hylas', a re-creation of Callimachus' (*sic*) mythological *Idyll* XIII [...]" .

²⁶ Vgl. z.B. Wills 1996, 124-173, Kapitel 4: 'expanded gemination (nominal forms)' für die Weise, auf die in der römischen Poesie Allusionen markiert werden können durch Wiederholung von *nomina* in derselben syntaktischen Einheit ('geminatio'). Vgl. auch unten Anm. 31.

²⁷ Übersetzung der *Idyllen* des Theokrit von Effe (1999).

In Theokrits *Idyll* wird Hylas selber, der in den Brunnen stürzt, mit einer Sternschnuppe verglichen:

[...] κατήριπε δ' ἐς μέλαν ὕδωρ
 ἄθροος, ὥς ὅτε πυρσὸς ἀπ' οὐρανοῦ ἦριπεν ἀστήρ
 ἄθροος ἐν πόντῳ, ναύτας δὲ τις εἶπεν ἐταίροις:
 „κουφότερ', ὦ παῖδες, ποιείσθ' ὅπλα· πλευστικὸς οὖρος“.

Er stürzte hinab in das dunkle Wasser,
 Jäh, wie wenn ein feuerroter Stern vom Himmel
 Jäh ins Meer stürzt und ein Seemann zu den Kameraden sagt:
 „Jungs, macht die Takelage lockerer! Fahrtwind!“
 (Theokrit, *Idyll* 13.49-52)

Einige Verse weiter vergleicht Heinsius den Schrei des Hylas, als dieser von den Nymphen ins Wasser gezogen wird, unmittelbar mit dem eines Rehkabls, das von einem Wolf gefangen wird:

Haud aliter prolem trepidantis ad omnia cervae,
 Divisam carae matris ab uberibus,
 Crudelis lupus impediit. Illa anxia matrem
 Clamat, et in matrem dirigit ora suam;
 [...] Sic puer Alciden Alciden iam super unda
 Advocat [...]
 (Heinsius, *Hylas* 87-94)

Auch Theokrit verglich Hylas' Schrei – mittelbar – mit dem eines jungen Hirschen:

τρὶς μὲν Ὑλαν αὔσεν, ὅσον βαθὺς ἦρυγε λαιμός·
 τρὶς δ' ἄρ' ὁ παῖς ὑπάκουσεν, ἀραιὰ δ' ἔκετο φωνά
 ἐξ ὕδατος, παρεὼν δὲ μάλα σχεδὸν εἶδετο πόρρω.
 [ὥς δ' ὅπῳτ' ἠυγένειος ἀπόπροθι λὶς ἐσακούσας]
 νεβροῦ φθεγξαμένης τις ἐν οὖρεσιν ὠμοφάγος λὶς
 ἐξ εὐνᾶς ἔσπευσεν ἐτοιμοτάταν ἐπὶ δαῖτα·
 Ἡρακλῆς τοιοῦτος ἐν ἀτρίπτοισιν ἀκάνθαις
 παῖδα ποθῶν δεδόνητο, πολὺν δ' ἐπελάμβανε χῶρον.

Dreimal schrie er (i.e. Herakles) nach Hylas, so laut sein tiefer Schlund brüllte,
 Dreimal antwortete der Knabe; doch dünn kam die Stimme aus dem Wasser,
 Und obwohl sehr dicht in der Nähe, schien er weit weg zu sein.
 [Wie wenn ein Löwe mit schöner Mähne von ferne hört]
 Wenn ein Rehkitz ruft, eilt in den Bergen ein rohes Fleisch fressender Löwe
 Von seinem Lager zum Fraß, der nur allzu bereit steht;
 So schlug sich Herakles durch unbetretene Dornen
 In Sehnsucht nach dem Knaben und durchstriefte einen weiten Raum.
 (Theokrit, *Idyll* 13.58-65)

Ein wichtiger Unterschied zwischen Theokrit und Heinsius ist allerdings, dass der antike Dichter Herakles mit einem Löwen vergleicht, der einen Hirsch jagt, während Heinsius mit seinem Vergleich der Nymphen mit dem

Raubtier Theokrit zu korrigieren scheint.²⁸ Damit tilgt Heinsius das von Theokrit suggerierte erotische Verhältnis zwischen Herakles und Hylas. Nur das Verhältnis zwischen den raubenden Nymphen und Hylas ist noch erotisch.²⁹ Zu beachten ist, dass Heinsius die traditionellen Mütter, die man bei Theokrit vergebens sucht, in seinen Vergleich aufgenommen hat.

Ein anderer Vergleich Theokrits wird von Heinsius viel freier verwertet. In *Idyll* 13.10-15 wird das Verhältnis von Hylas und Herakles verglichen mit dem von Küken und deren Mutter:

χωρὶς δ' οὐδέποκ' ἦς, οὔτ' εἰ μέσον ἄμαρ ὄροιτο,
οὔθ' ὀπόχ' ἀ λεύκιππος ἀνατρέχοι ἐς Διός 'Αώς,
οὔθ' ὀπόκ' ὀρτάλιχοι μινυροὶ ποτὶ κοῖτον ὀρώεν,
σεισαμένας πτερὰ ματρὸς ἐπ' αἰθαλόεντι πετεύρω,
ὥς αὐτῷ κατὰ θυμὸν ὁ παῖς πεπονάμενος εἶη,
†αὐτῷ δ' εὖ ἔλκων† ἐς ἀλαθινὸν ἄνδ' ἀποβαίη.

Getrennt war er (*i.e.* Herakles) nie – weder wenn der Mittag sich erhob,
Noch da die Morgenröte mit ihren weißen Pferden zum Haus des Zeus emporlief,
Noch da die Küken piepsend zum Schlafplatz blickten,
Während die Mutter ihre Flügel schüttelte auf rußiger Stange –,
Dass ihm der Knabe nach seinem Sinn geformt sei
Und [...] zu einem wahren Mann werde.

In Heinsius' *Hylas* spielt die Mutterfigur eine prominente Rolle. So wird in der Mitte des Gedichtes (49-52) gesagt, dass verliebte Nymphen gerne den jungen Hylas heiraten möchten, der von seiner Mutter weggekommen war (*quem simplex a matre sua deduxerat error*, 51). Die Äußerung leitet auf assoziative Weise zu einer moralistischen Apostrophe über (57-64), in der Heinsius die Mütter anspornt, gut auf ihre Kinder zu achten. Heinsius' implizite Erwähnung der Mütter scheint auf den Vergleich des Theokrit – die einzige Stelle in allen älteren *Hylas*- Fassungen, abgesehen von dem wenig bekannten Dracontius, in der überhaupt von einer Mutter die Rede ist – zurückzugehen.

Auch rezipierte Heinsius Theokrit in der Beschreibung des Brunnens, in den Hylas gezogen wird. Er liegt nämlich „tief in einem schattenreichen Tal“

²⁸ Vgl. Anm. 56 über ‚korrigierende‘ Allusionen in der römischen Poesie.

²⁹ Theokrits Vergleich des Herakles mit dem Raubtier ist an sich wieder eine ‚Korrektur‘ eines Vergleichs in der *Hylas*-Geschichte des Apollonius Rhodius (*Argonautica* 1.1243ff), wo die Suche des Argonauten Polyphemos, der als einziger den Schrei des Hylas gehört hat, verglichen wird mit dem eines Tiers. Vgl. für die erotischen Konnotationen im Passus des Apollonius Levin 1971, und für die erotischen Dimensionen von Theokrits Vergleich Hunter 1999, 283-284 (zu *Idyll* 13.62-63): “Herakles does not wish (literally) to eat Hylas, but the disturbance caused by *eros* is likened to another uncontrollable appetite, that of hunger (...). The image of the lion and the fawn as a way of figuring the erastes-eromenos relationship is found at Theognis 949-50 and *PMG* 714, and is common in heterosexual contexts, where the point is often that the young fawn is exposed to danger because it is separated from its mother (cf. Anacreon 408, Hor. C. 1.23).”

(*valle sub umbrosa*, 73). Dies ist ein Anklang an *Idyll* 13.40, wo der Brunnen „an einem vertieften Platz“ liegt (ἡμένω ἐν χώρῳ). Schließlich ist im vorletzten Vers (105) eine Anspielung zu finden: *Sic formosus Hylas divorum coepit haberi* ist nämlich die Übersetzung eines Verses am Schluss des *Idylls* 13: „so zählt der wunderschöne Hylas zu den Glückseligen“ (οὕτω μὲν κάλλιστος Ὕλας μακάρων ἀριθμεῖται, 73). An beiden Stellen wird Hylas zu den ‚Glückseligen‘, den Göttern oder den Verstorbenen, gezählt.³⁰ Heinsius markiert die Anspielung durch eine wörtliche Übersetzung des ersten Teils eben dieses Verses. So wird diese Anspielung auf ähnliche Weise markiert, wie dies in der klassischen Literatur üblich ist, wo der Gebrauch derselben Fügungen in derselben metrischen Position ein wichtiges Indiz für die ‚einfache‘ Anspielung ist.³¹

Heinsius, Theokrit und Properz

Aus den Worten *formosus Hylas* spricht ein doppelter Bezugsrahmen: Sie enthüllen ein weiteres Vorbild für Heinsius, das bisher noch unbeachtet geblieben ist: Properz' Elegie 1.20.³² Überhaupt ist diese römische Elegie ein weit wahrscheinlicheres Vorbild für Heinsius als Theokrit, weil beide Gedichte den Hylas-Mythos behandeln, Elegien sind und einer Sammlung angehören, die sich *Monobiblos* nennt.³³ Es finden sich in Heinsius' *Hylas* denn auch viele Anspielungen auf Properz' Dichtung. Weil die Beziehung zwischen beiden Gedichten naheliegt, dürfte eine Anspielung auf die römische Vorlage weniger zu markieren gewesen sein. Im Gedicht des Properz steht

³⁰ Es sieht danach aus, dass Heinsius in seiner Übersetzung (siehe unten S. 169) und in seinem Gedicht den eigenen Kommentar auf Theokrit 13 kommentiert. Dort schrieb er zu Vers 73 (1604, 69): „Noluit Theocritus noster ob ea quae praecesserant dicere, οὕτω τε ὁ Ὕλας τέθνηκεν, *ita mortuus fuit Hylas*, sed eum μακάρων, ait, ἀριθμεῖσθαι. [Huius εὐφαισμοῦ tam elegantis venustatem non animadvertere merebatur interpres Graecus, ob reliquas ineptias quas saepe commisit.] Homines simulac vivere desinunt et mortales esse, μάκαρες fiunt, ea ratione qua vulgo μακαρίτας eos dicimus. Eos igitur quos Latini, mali ominis vitandi causa dicunt *fuisse*, Theocritus noster dicit μακάρων ἀριθμεῖσθαι. Duplices sunt μάκαρες, non tantum οἱ θεοί, sed et οἱ τεθνηκότες. Mira est hic suavitas et venusta rei infaustae circumscriptio.”

³¹ Thomas 1986 klassifiziert die Anspielungen in Vergils *Georgica* als ‘casual reference’, ‘single reference’, ‘self-reference’, ‘correction’, ‘apparent reference’ und ‘multiple reference’ oder ‘conflation’. Die ‘single reference’ ist hier wichtig: “Single reference can also occur through the particular positioning of a word, or group of words, within the line, and although the recall may be slight, in such cases it is nevertheless often extremely specific.” (181). Vgl. Wills 1996, 22f. über ‘positional marking (in relationship to line- or book-boundaries)’ von Anspielungen.

³² Schnur 1967, 443-445 und Becker-Cantarino 1978, 95-98 erwähnen keine Properz-Rezeption.

³³ Für den Titel *Monobiblos* im Falle des Properz vgl. oben Anm. 9.

die Wendung ebenfalls am Schluss, aber in einem anderen Kasus und in einer anderen metrischen Position als bei Heinsius:

His, o Galle, tuos monitus servabis amores,
Formosum Nymphis credere visus Hylam

Es sei dir eine Warnung, Gallus, auf den Geliebten aufzupassen,
Weil du den schönen Hylas den Nymphen anzuvertrauen schienst.³⁴
(Propertius, *Elegiae* 1.20.51-52)

Der jeweilige Kontext der beiden Zitate ist anders: Während Propertius seinen Dichter-Freund Gallus warnt, hat Heinsius diese Warnung an anderer Stelle in seinem Gedicht eingearbeitet, als er die Mütter warnt, auf ihre Söhne zu achten, womit er zugleich eine andere Stelle bei Propertius in Erinnerung bringt:

Nympharum cupidos defendite semper amores
(Heinsius, *Hylas* 61)

Nympharum semper cupidas defende rapinas
Wehre die immer raublüsternen Nymphen von ihm ab!
(Propertius, *Elegiae* 1.20.11)

Formosum...Hylan des Propertius ist selbst auch eine Allusion auf Theokrit, markiert durch die Stellung am Schluss des Gedichts.³⁵ Übrigens bezieht sich die ganze Elegie 1.20 auf *Idyll* 13: Propertius hat den Rahmen von Theokrits Fassung übernommen. In beiden Versionen dient die Hylas-Geschichte als *exemplum*, um den Adressaten des Gedichtes zu belehren. In *Idyll* 13 wird dem Arzt Nikias anhand des Mythos klar gemacht, dass die Macht der Liebe allumfassend ist: Propertius richtet sich an einen Gallus. Außerdem reagieren beide Gedichte, das Epyllion des Theokrit und die Elegie des Propertius, auf die epische Episode in den *Argonautica* des Apollonius.³⁶

Heinsius' Anspielung lässt sich vergleichen mit dem, was in der Erforschung klassisch-lateinischer Poesie als 'window-allusion' oder 'two-tier allusion' bezeichnet wird. Es handelt sich dabei um eine Anspielung in einer bestimmten Stelle (A) auf eine Vorlage (B) und auf einen weiteren Text (C), der zugleich das Vorbild für B ist.³⁷

³⁴ Übersetzung Luck 1996, mit kleinen Änderungen.

³⁵ Vgl. Wills 1996, 22f. über "positional marking (in relationship to line- or book-boundaries)" von Anspielungen.

³⁶ Zu Theokrit, *Id.* 13 und Apollonius vgl. Hunter 1999, 262, 264-265 und 271 (ad *Id.* 13.16-24); zu Propertius 1.20 und Apollonius vgl. Heerink 2007a, 58-62 und 2007b.

³⁷ Vgl. Cairns 1979, 121: "when a predecessor is himself imitating an earlier work, imitation of the predecessor may involve a simultaneous reference to the earlier work". Thomas 1986, 188-189 ordnet diese Art von Anspielung, die er 'window reference' nennt, in die Kategorie 'correction' ein. Vgl. auch Anm. 31 und 56. Vgl. Kenney 1979, 106-112 und 226, Anm. 31, der die Vorbilder für Vergils *Aeneis* 2.471-475 und 496-499 behandelt. Weiter Nelis 2001, 1-21 (Kap. 1: 'Vergil, Apollonius Rhodius and Homer'), der zeigt, wie Vergils *Aeneis* oft und auf verschiedenen Ebenen auf Apollonius

Etwas früher in Heinsius' Gedicht scheint etwas Ähnliches zu begegnen. In den Versen 71-72 verweist Heinsius offensichtlich auf Properz *Elegie* 1.20.23-24:

Nescit, utque comes volucris descendit ab Argo,
 Pergit Hylas puram quaerere fontis aquam,
 Valle sub umbrosa, qua pumice desuper alta
 Humor aquae prono murmure desiliens
 Pendebat nemore in medio [...]
 (Heinsius, *Hylas* 71-75)

At comes invicti iuvenis processerat ultra
 Raram³⁸ sepositi quaerere fontis aquam.

Unterdessen war der Gefährte des unbesiegten Helden weit ins Innere des Landes vorgedrungen, um das spärliche Nass einer entlegenen Quelle zu suchen.
 (Properz, *Elegiae* 1.20.23-24)

Außerdem ist, wie gesagt, *valle sub umbrosa* eine Anspielung auf *Idyll* 13.40, wo der Brunnen „an einem vertieften Platz“ (ἡμένω ἐν χώρῳ) zu finden ist. Die Worte beschreiben ebenso wie *valle sub umbrosa* die niedrige Lage des Brunnens, stehen auch am Anfang des Verses, und es folgt auch hier der Vers, in dem gesagt wird, dass Hylas den Brunnen erreicht: „bald bemerkte er eine Quelle“ (τάχα δὲ κρᾶναν ἐνόησεν, 39). Hier liegt nicht so sehr eine 'window allusion' vor, es wird vielmehr eine verwandte allusive Technik angewandt, die 'conflation' oder 'multiple reference' genannt wird: "a practice which allows the poet to refer to a number of antecedents and thereby to subsume their version, and the tradition along with them, into his own."³⁹

Es lässt sich jedoch mehr beobachten. *Valle sub umbrosa* verweist auch auf *Fasti* 4.427, wo Ovid den Raub der Proserpina durch Hades beschreibt. Die Anspielung ist unverkennbar, denn dies ist die einzige Stelle in der lateinischen Literatur, an der diese Fügung begegnet, und sie steht sogar an derselben Stelle im Vers:

Valle sub umbrosa locus est aspergine multa
 Uvidus ex alto desilientis aquae

Tief im Schatten eines Tals liegt eine Stelle, feucht von vielem Sprühen
 eines Wassers, das von der Höhe herabspringt.
 (Ovid, *Fasti* 4.427, Übersetzung Bömer)

Argonautica und über dieses Epos auf dessen Vorbilder, Homers *Ilias* und *Odyssee*, anspielt. Hinds 1987, 134 und 167 Anm. 45 weist auf eine Anspielung in Ovid, *Metamorphoses* 5.365 auf sowohl *Aeneis* 1.664 als dessen Vorbild Apollonius Rhodius, *Argonautica* 3.83 ff. hin.

³⁸ Die Handschriften, die zeitgenössischen Ausgaben des 17. Jahrhunderts und die modernen Herausgeber wie z. B. Barber (OCT) und Fedeli (Teubner) lesen hier *raram*. Fontein schlägt die Emendation *puram* vor, die Heinsius sozusagen in seiner Poesie implizit schon vorschlägt. Philologie und Poesie interferieren hier.

³⁹ Thomas 1986, 193; auf S. 193ff. gibt er Beispiele aus Vergils *Georgica*.

Beide Stellen bilden den Anfang der Beschreibung eines *locus amoenus*, an dem ein amouröser Raub stattfinden soll. Dem Leser, der mit der Ovid-Stelle vertraut ist, wird auf subtile Weise die Fortsetzung der Geschichte mitgeteilt. Die Anspielung weist damit ein typisches Merkmal der Anspielungen in der römischen Poesie auf, wie Thomas es im Hinblick auf die allusive Technik Vergils formulierte: "Virgil's chief purpose in referring to a single locus is simply stated: he intends that the reader recall the context of the model and apply that context to the new situation; such reference thereby becomes a means of imparting great significance, of making connections or conveying ideas on a level of intense subtlety."⁴⁰

Vaga certat imago: das Echo des Hylas im Altertum⁴¹

Der Hylas-Mythos ist grundsätzlich ein ätiologisches Verfahren: Er erklärt den Ursprung eines Kultes in Mysien, den Strabo (1. Jh. v. Chr.) wie folgt beschreibt:

καὶ νῦν δ' ἔτι ἑορτὴ τις ἄγεται παρὰ τοῖς Προυσιεῦσι καὶ ὀρειβασία θιασευόντων καὶ καλούντων Ὑλαν, ὡς ἂν κατὰ ζήτησιν τὴν ἐκείνου πεποιημένων τὴν ἐπὶ τὰς ὕλας ἔξοδον.

Auch jetzt noch wird bei den Prusiern ein Fest begangen und eine Bergbesteigung, bei der sie in Schwärmen „Hylas“ rufen, als hätten sie den Auszug in die Wälder veranstaltet, um ihn zu suchen.

(Strabo, *Geographica* 12.4.3; Übersetzung Radt)

Der Mythos ist noch auf andere Weise ätiologisch, weil er das Echo erklärt. Dies geht nicht so sehr hervor aus der Strabo-Stelle, sondern vielmehr aus den dichterischen Fassungen des Mythos. So wissen wir aus einer Zusammenfassung von Antoninus Liberalis, dass in der Fassung des griechischen Dichters Nicander, der verlorengegangenen Dichtung *Heteroeumena*, d.h. „Metamorphosen“, die Nymphen Hylas in ein Echo verwandeln.⁴² Auch in den überlieferten Fassungen der Geschichte spielt das Echo fast immer eine wichtige Rolle.⁴³ In Theokrits *Idyll* ist das Echo impliziert, wenn er in den schon erwähnten Zeilen 58-60 Herakles dreimal schreien, Hylas dreimal – schwach und aus der Ferne – antworten lässt.⁴⁴ Es ist jedoch befremdlich,

⁴⁰ Thomas 1986, 119.

⁴¹ Für den nachfolgenden Abschnitt wurden Heerink 2007a und Heerink 2007b benutzt.

⁴² Antoninus Liberalis, *Metamorphoseon synagoge* 26.4: νύμφαι δὲ δείσασαι τὸν Ἡρακλέα, μὴ αὐτὸν εὖροι κρυπτόμενον παρ' αὐταῖς, μετέβαλον τὸν Ὑλαν καὶ ἐποίησαν ἡχώ καὶ πρὸς τὴν βοήν πολλάκις ἀντεφώνησεν Ἡρακλεῖ („Die Nymphen hatten Angst vor Herakles, und damit er Hylas nicht bei ihnen versteckt fände, veränderten sie ihn und machten aus ihm ein Echo und oft antwortete er auf den Schrei des Herakles“).

⁴³ Die Hylas-Episode des Apollonius Rhodius ist eine Ausnahme.

⁴⁴ Zitat auf S. 151. Außerdem sind τρίς und ὑπάκουσεν (59) ein Echo von τρίς bzw. ἄκουσεν in V. 58; vgl. Bonanno 1990, 195-196.

dass die Stimme aus dem Wasser kommt (ἐξ ὕδατος). Properz reagiert offenbar auf Theokrit. Bei Properz beantwortet Herakles den Schrei (*sonitum*), den Hylas äußert, als er ins Wasser gezogen wird:

Cuius ut accensae Dryades candore puellae
 Miratae solitos destituere choros.
 Prolapsum et leviter facili traxere liquore
 Tum sonitum raptο corpore fecit Hylas,
 Cui procul Alcides iterat responsa; sed illi
 Nomen ab extremis fontibus aura refert.

Da entflamten die Dryadenmädchen von seiner reinen Schönheit,
 ließen staunend ihre gewohnten Tänze.
 Sie zogen ihn geschickt hinein; Hylas fiel kopfüber ins Wasser, das sich teilte,
 und er gab, als er entschwand, einen Laut.
 Als Antwort darauf wiederholte Herakles in der Ferne „Hylas!“, doch
 nur der Wind brachte ihm den Namen aus der Tiefe des Brunnens zurück.
 (Properz, *Elegiae* 1.20.45-50)

Das Rufen des Herakles bei Properz ist eine Anspielung auf Theokrit. Aus dem Wasser kommt das Echo. *Fontibus* ist der ‚codicum consensus‘, auch die Lesart der Editionen des 17. Jahrhunderts, aber mittlerweile lesen alle Editoren *montibus*, eine Konjektur von Nicolaus Heinsius, Daniels Sohn.⁴⁵ Tatsächlich ist ein solches Echo natürlicher, aber *fontibus* verweist auf Theokrits sonderbare Verbindung der Antwort aus dem Wasser mit dem Echo.⁴⁶ Das Echo des Properz ist expliziter als das des Theokrit, mit einer *aura*, die das Echo zu Herakles zurückbringt, aber unverkennbar ist impliziert, dass der Hylas des Properz auch als Echo antwortet.

In seiner Kurzfassung des Mythos konzentriert sich Vergil auf das Echo, das er auch mimetisch wiedergibt:

His adiungit, Hylan nautae quo fonte reclictum
 Clamassent, ut litus 'Hyla Hyla' omne sonaret.
 Weiter dann ging's, wie die Schiffer den Hylas riefen, an welchem
 Quell er geblieben, wie's „Hylas, o Hylas!“ hallte am Strand entlang.
 (Vergil, *Ecloga* 6.43-44, Übersetzung Götte)

Auch prosodisch wird das Echo ausgedrückt: das *a* des ersten *Hyla* ist lang, das des zweiten kurz, wodurch der Effekt eines ausklingenden Echos kreiert wird.⁴⁷

⁴⁵ So Barber 1960 (OCT), Fedeli 1984 (Teubner), Goold 1990 (Loeb) und Luck 1996 (Tusculum). Übrigens schlägt Fontein für *iterat responsa; sed* die Emendation *ter 'Hylas' respondet; at* („antwortet Herakles in der Ferne dreimal ‚Hylas!‘“) vor, vgl. Goold 1992, 295, Goold 1990 und Luck 1996.

⁴⁶ Bonanno 1990, 197-201. Heinsius zeigte durch sein intertextuelles Verfahren, dass er *fontibus* besser verstand als die modernen Herausgeber.

⁴⁷ Traina / Bernardi Perini 1972, 228f. für den Hiatus und den prosodischen Effekt. Vgl. Wills 1996, 346f. und Hinds 1998, 5f. für ähnliche prosodische Wiedergaben eines ausklingenden Echos bei Ovid und Vergil. Auch scheint Vergil zu reagieren auf Theo-

Valerius Flaccus wiederum spielt mit Vergils Echo:

Rursus Hylan et rursus Hylan per longa reclamat
 Avia: responsant silvae et vaga certat imago.

Wieder „Hylas“ und wieder „Hylas“ ruft er ständig durch die weite Wildnis:
 Es antworten die Wälder und es streitet ein unstetes Echo.
 (Valerius Flaccus, *Argonautica* 3.596-597, Übersetzung Dräger)

Der Schrei des Hercules, mit der Wiederholung von *Hylan*, ist ein deutlicher Verweis auf Vergils Wiederholung,⁴⁸ markiert z. B. von dem doppelten *rursus* und *reclamat*.⁴⁹ Es gibt aber mehr: Valerius benutzt das Phänomen des Echos als eine Metapher für sein Verhältnis zu seinem Vorgänger: Sein eigener Text ist auf metapoetischer Ebene ein Echo von Vergils Text.⁵⁰ Valerius scheint zudem ein weiteres metapoetisches Spiel einzuflechten. Bei Theokrit und Properz antwortet Hylas aus dem Wasser, Valerius lässt das Echo von den Wäldern (*silvae*) produziert werden. *Silva* kann eine Übersetzung von ὕλη sein, sowohl in der Bedeutung ‚Wald‘ wie in der Bedeutung ‚literarisches Material‘, während es zugleich im Altertum die gängige Etymologie des Namens Hylas war.⁵¹ So ist es implizit Hylas, der Hercules antwortet. Auch Properz spielt dieses Spiel mit der Etymologie von Hylas, und er unterstreicht dies, indem er die Worte *Hylae* und *silvae* an den Schluss zweier aufeinander folgender Verse stellt (*Eleg.* 1.20.6-7).⁵² Valerius ‚korrigiert‘ Vergil, indem er Hylas nicht aus dem Wasser echoen lässt, sondern – logischer – als *silvae*. Er kommentiert die allusiven Verse mit einer metapoetischen Bemerkung, die das subtile intertextuelle Spiel von *imitatio* und *aemulatio* zusammenfasst: *vaga certat imago*.⁵³

krit, in dessen Gedicht Herakles dreimal „Hylas“ schrie. Vergil drückt dies mimetisch aus mit *Hylan* und dem wiederholten *Hyla*. *Hylan* ist unterschieden von den beiden Vocativi in der Form, aber nicht in der Aussprache, wegen des folgenden *nautae*. Vgl. Bonanno 1990, 197 und Wills 1996, 53 mit Anm. 11.

⁴⁸ Hollander 1981, 13; Malamud / McGuire 1993, 213; Barchiesi 2001, 140.

⁴⁹ Barchiesi 2001, 188, Anm. 39: “‘Once again’ expresses both the phonic and intertextual reiteration of the name; *reclamat*, coming after the Virgilian *clamassent*, is a gloss on this process of replicating what has also been said/written.” Vergils Anwesenheit wird auch gestützt durch die Anspielung auf ein anderes Echo in *Ecloga* 10.8 (*respondent omnia silvae*) und das singulare *responso* (*Aeneis* 12.757), vgl. Barchiesi 2001, 140. Vgl. auch Wills 1996, 30-31 für solche ‘external markers’ für Anspielungen.

⁵⁰ Vgl. Hinds 1998, 5-8 und Barchiesi 2001, 139-140 für das Echo als Metapher für Intertextualität.

⁵¹ *Silva* und ὕλη können beide ‚Wald‘, ‚Holz‘ bedeuten (*OLD* 1.2; *LSJ* I, II), aber *silva* kann auch metaphorisch ‚(literarisches) Material‘ bezeichnen (*OLD* 5[b]), und so ὕλη übersetzen (*LSJ* III[.3]). Für die Etymologie des Namens vgl. Barchiesi 2001, 189, Anm. 41 und Petrain 2001.

⁵² Petrain 2001, 410, mit einer Verweisung auf O’Hara 1996, 86-88, der bemerkt, dass “Virgil frequently uses just this technique of ‘vertical juxtaposition’ to highlight his etymologies.”

⁵³ Barchiesi 2001, 140.

Heinsius' Echo

Heinsius spielt dieses subtile Spiel mit und ‚echot‘ seine Vorgänger.⁵⁴ Bei ihm beginnt Hylas zu schreien, als er von den Nymphen gefangen wird:

Sic puer Alciden Alciden iam super unda
 Advocat. Alciden puppis Iasoniae
 E levibus transtris et sedibus egredientem,
 Cingebat viridi gramine mollis humus.
 (Heinsius, *Hylas* 93-96)

Heinsius folgt hier Properz nach, bei dem es auch Hylas war, der zu schreien begann, als er ins Wasser gezogen wurde (*Eleg.* 1.20.48). Die Stelle weist manche intertextuellen Beziehungen auf. Zunächst erinnert die mimetische Wiederholung des Akkusativs in *Alciden Alciden* an das *Hylan ... Hylan* des Valerius (*Argonautica* 3.596); die Worte sind eine Art Antwort auf diesen Schrei des Herakles. Auch Vergil und Properz schallen mit, indem das dreifache *Alciden* ein Echo des dreifachen *Hyla[n]* in der Ekloge ist und von *Alcides* in *Eleg.* 1.20.49. In dem ganzen Abschnitt vom Schrei des Hylas spielt Heinsius auf Properz an, zum Beispiel in den Versen 84-86, wo er beschreibt, wie die Wälder (*nemora*) und der Westwind (*vis Zephyri*) den Schrei von Hylas echoen. Sie spielen auf *Eleg.* 1.20.50 an, wo eine *aura* das Echo von Herakles' Schrei, von Hylas hervorgebracht, zu Herakles zurückbringt. Außerdem sind es auch bei Properz in gewisser Hinsicht Wälder, die das Echo hervorbringen, weil der Name Hylas mit *silvae* verbunden wurde (V. 6-7). Heinsius reagiert auf ähnliche Weise auf Properz wie Valerius. Am Schluss seiner Elegie, als er die Hochzeit von Hylas und den Nymphen beschreibt, zeigt Heinsius wiederum seine Gelehrsamkeit:

Undique Hymen laetis ibat ab arboribus,
 Undique Hymen toto reddebat vertice silva.
 (Heinsius, *Hylas* 100-101)

Die Wiederholung von *undique Hymen* drückt, wie bei Valerius, mimetisch ein Echo aus und ist zugleich ein intertextuelles Echo, nämlich von Catulls Hochzeitslied, *Carmen* 61, wo am Schluss jeder Strophe *Hymen* wiederholt wird.⁵⁵ Weil schon in V. 100 klar ist, dass der Wald das Lied widerhallen lässt, erscheint der zweite Vers als überflüssig. Aber hierdurch wird in einem Spiel mit Valerius die Etymologie *Hylas/silva* betont, worauf schon Properz in seiner Elegie (V. 6-7) anspielte. Wie Valerius verbessert Heinsius das unnatürliche Echo des Properz und überbietet das etymologische Spiel, indem er Hylas als Wald echoen lässt. Heinsius geht noch einen Schritt weiter als Valerius: sein Hylas schreit *super unda* (93), was nicht nur das Echo des Properz

⁵⁴ Für unsere Gedanken über Heinsius' Echo sind wir inspiriert worden durch einen Aufsatz von Tazuko van Berkel.

⁵⁵ Über ein ähnliches intertextuelles Spiel Ovids mit Catulls *Carmen* 62, auch dies ein Hochzeitslied, vgl. Wills 1996, 280-1 und Hinds 1998, 6-8.

ab extremis fontibus, sondern auch dessen Vorlage, Theokrits ἐξ ὕδατος („aus dem Wasser“) korrigiert.⁵⁶

Wenn man Heinsius' *Hylas* mit dem Echo-Motiv im Kopf noch einmal liest, wird deutlich, dass das Gedicht mit seinen vielen Wiederholungen, z. B. *ridebant* (5), *pendebant* (23), *quem metuunt* (24), *delapsa* (33), *Nymphae* (19-20 und 37), *inscius* (75-76), *frustra* (79), *Alciden* (91-92) und *undique Hymen* (100-101), manchmal über viele Verse, z. B. *saucia* (1 und 47), *occultis* (1 und 12, vgl. 17 und 36), *rursus* (26 und 37) und *nesciit* (67 und 71), eine mimetische Wiedergabe des Echo-Motivs ist.⁵⁷

Wenn das Echo so sehr thematisiert ist in einem explizit intertextuellen Gedicht, liegt es auf der Hand, dass auch die Intertextualität selbst thematisiert wird: das Echo ist ein Echo von Hylas und ein Echo der griechischen bukolischen Poesie und der römischen Elegie. Heinsius ist stolz auf die Tradition, in der er steht, und rückt sie in ein anderes Licht. Das Hylas-Gedicht ist wirklich ein „einzigartiges Meisterstück neulateinischer Dichtung, das den Vergleich mit dem Besten, was idyllische Dichtung der Antike hervorgebracht hat, nicht zu scheuen braucht.“

Literaturverzeichnis

Barber, Eric Arthur: *Sexti Properti carmina*, Oxford 1960².

Barchiesi, Alessandro: *Speaking volumes: narrative and intertext in Ovid and other Latin poets*, London 2001.

Becker-Cantarino, Baerbel: *Daniel Heinsius*, Boston 1978 (Twayne's World Authors Series 477).

Bömer, Franz: *P. Ovidius Naso, Die Fasten. Band I: Einleitung, Text und Übersetzung*, Heidelberg 1957.

Bonanno, Maria Grazia: *L'allusione necessaria*, Rome 1990.

Cairns, Francis: *Self-imitation within a generic framework: Ovid, Amores 2.9 and 3.11 and renuntiatio amoris*, in: West / Woodman 1979, 121-141; 229-231.

⁵⁶ Vgl. Thomas 1986, 185, der diese Art von Anspielung, 'correction' oder *oppositio in imitando*, wie folgt beschreibt: "This type, more than any other, demonstrates the scholarly aspect of the poet, and reveals the polemical attitudes that lie close beneath the surface of much of the best poetry in Rome. The process is quite straightforward, at least in its working principles: the poet provides unmistakable indications of his source, then proceeds to offer detail which contradicts or alters that source."

⁵⁷ Vgl. das Spiel Ovids zu Beginn seiner Episode über Narcissus und Echo, wo zwei echoende Verse (*Met.* 3.353 / 355) das charakteristische Handeln von Echo später in der Episode vorwegnehmen. Diese Verse Ovids sind wieder ein intertextuelles Echo von Catulls Echo, vgl. Anm. 55.

- Effe, Bernd: Theokrit, Gedichte: Griechisch-deutsch, Darmstadt 1999.
- Fedeli, Paolo: Propertius, Stuttgart 1984.
- Genette, Gérard: Palimpseste: die Literatur auf zweiter Stufe, Frankfurt 1993.
- Goold, G.P.: Paralipomena Propertiana, in HSCPh 94 (1992), 287-320.
- Goold, G.P.: Propertius: Elegies, Cambridge (Mass.) 1990.
- Götte, Johannes / Maria (Hg.): Vergil, Landleben: Bucolica, Georgica, Catalepton, und Karl Bayer (Hg.): Vergil-Viten. Lateinisch und deutsch, München 1970.
- Guépin, Jan Pieter: Typisch Nederlands: de Latijnse poëzie. Groningen 1993.
- Guépin, Jan Pieter: De vervelende Laura. Amsterdam [1986].
- Heerink, Mark A.J.: Niet minder in uiterlijk, niet ongelijk in naam: de Hylas van Cornelius Gallus, *Lampas* 40 (2007), 53-62.
- Heerink, Mark A.J.: Going a step further: Valerius Flaccus' metapoetical reading of Propertius 1.20, in *Classical Quarterly* 57 (2007) (im Druck).
- Heinsius, Daniel: *Auriacus, sive Libertas saucia* (1602), Hg. Jan Bloemendal, Voorthuizen 1997 (Diss. Utrecht).
- Heyworth, S.J. (1995), Propertius: division, transmission, and the editor's task, in: *Papers of the Liverpool Latin Seminar* 8 (1995), 165-185.
- Heyworth, S.J.: A textual commentary on Propertius, Oxford (im Druck).
- Hinds, Stephen: The metamorphosis of Persephone: Ovid and the self-conscious Muse, Cambridge 1987.
- Hinds, Stephen: Allusion and Intertext: Dynamics of Appropriation in Roman Poetry, Cambridge 1998.
- Hollander, John: The figure of Echo: a mode of allusion in Milton and after, Berkeley 1981.
- Horst, Dirk J.H. ter: Daniel Heinsius (1580-1655), Utrecht 1934 (Diss. Leiden).
- Hunter, Richard Lawrence: Theocritus: a selection, Cambridge 1999.
- Kenney, Edward John: *Iudicium transferendi*: Virgil, *Aeneid* 2.469-505 and its antecedents, in: West / Woodman 1979, 103-20; 224-229.
- Koch, Hans-Hermann: Die Hylasgeschichte bei Apollonios Rhodios (Arg. I 1153 ff.), Theokrit (Eidyllion XIII), Properz (Elegie I 20), Valerius Flaccus (Arg. III 459ff.), Diss. Kiel 1955.
- Kuijper, Dirk: Exegetica Neolatina, in *Humanistica Lovaniensia* 21 (1972), 65-69.
- Levin, Donald Norman: Apollonius' *Argonautica* re-examined, I: the neglected first and second books, Leiden 1971.
- Luck, Georg: Properz, Tibull: Liebeselegien. Lateinisch-Deutsch, Zürich 1996.
- Malamud, Martha A. / McGuire, D.T.: Flavian variant: myth. Valerius' *Argonautica*, in Anthony James Boyle (Hg.), *Roman Epic*, London 1993, 192-217.

- Meursius, Johannes: *Athenae Batavae, sive de urbe Leidensi et academia [...] libri duo*, Leiden (Andries Clouck / Elzevier) 1625.
- Moreau, J.: Les trois Hylas, in: Louis Roussel / René Waltz, *Mélanges de philologie, d'histoire et de littérature offerts à Joseph Vianey*, Paris 1934, 425-435.
- Murgatroyd, Paul: Setting in six versions of the Hylas myth, in: Carl Deroux (Hg.): *Studies in Latin Literature and Roman History*, VI, Bruxelles: Latomus, 1992 (Collection Latomus 217), 84-93.
- Nassichuk, J.: Ronsard lecteur de Flaminio: Note sur quelques Vers de « Hylas », *Bibliothèque d'humanisme et de Renaissance* 61 (1999), 729-736.
- Nelis, Damien P.: *Vergil's Aeneid and the Argonautica of Apollonius Rhodius*, Leeds 2001.
- Oertel, Hans-Ludwig: *Die Aeneissupplemente des Jan van Foreest und des C. Simonet de Villeneuve*, Hildesheim etc. 2001 (Noctes neolatinae 1).
- O'Hara, J.J.: *True names: Vergil and the Alexandrian tradition of etymological wordplay*, Ann Arbor 1996.
- Petrain, D.: Hylas and *silva*: etymological wordplay in Propertius 1.20, *Harvard Studies in Classical Philology* 100 (2000), 409-421.
- Radt, Stefan L. (Hg.): *Strabons Geographika, Band 3: Buch IX-XIII: Text und Übersetzung*, Göttingen 2004.
- Schäfer, Eckart (Hg.): *Johannes Secundus und die römische Liebeslyrik*, Tübingen 2004 (NeoLatina 5).
- Schnur, Harry C.: *Lateinische Gedichte deutscher Humanisten*, Stuttgart 1967 [= Stuttgart 1978²].
- Schoeck, Richard J.: *Intertextuality and Renaissance Texts*, Bamberg 1984 (Gratia, Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung 12).
- Sellin, Paul R.: *Daniel Heinius and Stuart England: with a short-title checklist of the works of Daniel Heinsius*, Leiden / London 1968 (Publications of the Sir Thomas Browne Institute Leiden, General Series 3).
- Thomas, Richard F.: Virgil's *Georgics* and the art of reference, *Harvard Studies in Classical Philology* 90 (1986), 171-98 (= *idem: Reading Virgil and his Texts: Studies in Intertextuality*, Ann Arbor 1999, Kap. 4, S. 114-41).
- Traina, Alfonso / Giorgio Bernardi Perini: *Propedeutica al Latino universitario*, Bologna 1972.
- Veenman, René: Heinsius en Rossa: ware liefde? Over de liefdespoëzie van een Leidse humanist, *Historisch Tijdschrift Holland* 30 (1998), 215-230.
- Vries, Meta de: *Het dichtwerk van Jan van Foreest (1585-1651)*, s.l. 2007 (Diss. Nijmegen).
- Weber, Brigitte: *Der Hylas des Dracontius. Romulea 2*, Stuttgart und Leipzig 1995 (Beiträge zur Altertumskunde 47).
- West, David A. / Woodman, Anthony J. (Hg.): *Creative imitation and Latin literature*, Cambridge 1979.
- Wills, Jeffrey: *Repetition in Latin poetry: figures of allusion*, Oxford 1996.

Anhang: Lateinischer Text, Übersetzung und Erläuterungen

Elegia V. Hylas

- Cum Venus occultis Cinyridae saucia curis,
 Furtivo domini surgeret e thalamo,
 Languida nox prono factura silentia mundo
 Stillabat madidis roscida sideribus.
 5 Ridebant valles, ridebant obvia Tempe:
 In florem viridis protinus ibat humus.
 Parvus Amor iunctos aurigabatur olores,
 Percutiens geminis colla papaveribus,
 Quos dum forte cavis e vallibus ascendentes
 10 Paulatim campis flectit ab Assyriis,
 Nympharum in lucos (Nymphae tum forte sedebant)
 Aspicit occultis sub nemorum foliis
 Pendentem lympham: tacitae quam noctis imago
 Et tenebrae totis abstulerant oculis,
 15 Ni circum alludat radiis argentea Phoebe,
 Et strepitus densis murmuret e violis
 Occultus, qualem desertae rupis ab antro
 Vere novo florum conscia fundit apis.
 At circum faciles Nymphae choreas ducebant;
 20 Nymphae formosis invida turba viris;
 Quas intenta suo lustrabat lumine Luna,
 Pendentes tremulis arma sub arboribus.
 Pendebant pharetrae, pendebat inutilis arcus,
 Quem metuunt Panes, quem metuunt Satyri.
 25 Ergo abit, et puram spectator pergit ad undam,
 Oblitus niveas flectere rursus aves.
 Cunctaque dum lustrat, dumque omnia circumspectat,
 Et faciles lusus et faciles choreas,
 Corpore propendens toto gelidis super undis,
 30 Deciderunt arcus, deciderunt pharetrae,
 Elapsae furtim, veluti cum noctis in umbra
 Stella repente altum decidit in pelagum,
 In pelagum delapsa, vel ut delapsa putetur,
 Fulget, et immensum lumine signat iter.
 35 Ardebant passim latebrae, totumque venenum
 Hauserat occulto fons gelidus latice.
 At Nymphae Nymphae sua rursus tecta revisunt
 Mane novo, cum se Memnonis Aethiopis
 Pegaseis super arva parens sustolleret alis,
 40 Et roseis lora flecteret articulis.
 Omnes innocuo devinctae membra sopore,
 Qualis collapsis parthenice foliis
 Demisit collum gravis imbris, aut ubi primum
 Iam matutinis roribus immaduit,

- 45 Dum dulcem reduces traxere per ossa furorem,
 Non iam virgineis saucia vulneribus.
 Ergo omnis fontes, nemora omnia circumcursant,
 Et nuper gratas effugiunt latebras
 Palantes. Patrio quam vellent posse sub antro
 50 Furtivo puerum avertere connubio,
 Quem simplex a matre sua deduceret error,
 Ad gelidos fontes et nemorum spatia!
 Ah misera, ah demens, quam nec solitis pertentat
 Fluctibus assidue pectora serus Amor.
 55 Quantos ille suo consumit corde dolores!
 Quam velit hoc matrem posse latere suam!
 Ah tenerae matres, si cui puer integer annis
 Crescit adhuc vestro nescius in thalamo
 Crudelis flammae, parvusque sororia libans
 60 Oscula, materno nil timet in gremio;
 Nympharum cupidos defendite semper amores,
 Neve aliquis vestris prodeat e foribus,
 Aut si cui male forte sitis tentaverit ora,
 Sunt alii fontes, sunt alii latices.
 65 Haec vobis matres edicimus, haec Venus ipsa
 Suadet, et amissa maestus Amor pharetra.
 Nesciit hoc magnorum infelix cura Deorum
 Alcides, puero captus ab Argolico,
 Cui circum malas flos aureus emergebat,
 70 Purpureis serpens undique temporibus,
 Nesciit, utque comes volucris descendit ab Argo,
 Pergit Hylas puram quaerere fontis aquam,
 Valle sub umbrosa, qua pumice desuper alta
 Humor aquae prono murmure desiliens
 75 Pendebat nemore in medio. Puer inscius urnam,
 (Inscius hoc captas quippe videre Deas)
 Admovet. Ast illae sub frondibus hinc atque illinc
 Innocuum iunctis involuunt manibus,
 Luctantem frustra, frustra puerilia tendentem
 80 Undique cum multis brachia lacrimulis:
 Siquis sollicitas Alcidae ferret ad aures
 Extremos gemitus verbaque frigidula,
 Quae mediis super impendens immurmurat undis
 Infelix! Illa vastities nemorum
 85 Et conclamantes interceptare latebrae,
 Et suspirantis languida vis Zephyri.
 Haud aliter prolem trepidantis ad omnia cervae,
 Divisam carae matris ab uberibus,
 Crudelis lupus impediit. Illa anxia matrem
 90 Clamat, et in matrem dirigit ora suam.
 At mater, nec iam mater, procul avia lustrat
 Et bene vix natam sentit abesse suam.
 Sic puer Alciden Alciden iam super unda
 Advocat. Alciden puppis Iasoniae
 95 E levibus transtris et sedibus egredientem,

- Cingebat viridi gramine mollis humus.
 Illum muscoso Nymphae duxere sub antro,
 In vitreas sedes, in vitreos thalamos,
 Damnatum flammis et virgineo Hymenaeo.
 100 Undique Hymen laetis ibat ab arboribus,
 Undique Hymen toto reddebat vertice silva,
 Nil metuens crudas Herculis exuvias,
 Aut nodosa cavam quae complent pondera dextram,
 Graiaque dilectae robora militiae.
 105 Sic formosus Hylas divorum coepit haberi,
 Additus aeternis corpore Naiasin.

A 1606 [UBL = Universitätsbibliothek Leiden 188 F 8] S. 150-152; *B* 1610 [UBL 693 E 19] S. 143-146; *C* 1613 [UBL 179 G 32] S. 98-101; *D* 1617 [UBL 283 G 35] S. 268-272; *E* 1621 [Privatbesitz] S. 205-208; *F* 1640 [Privatbesitz] S. 212-215; *G* 1649 [Universitätsbibliothek Utrecht LBKLA NEOLAT HEINS D B 2 Rar] S. 186-189. *Kuijper* Kuijper 1972.

1 Cinyridae Cinerei *AB* 6 viridis facilis *B* protinus protenus *C* 7 parvus mollis *AB* 14 totis blandis *A* 17 qualem *Kuijper* qualis *edd.* 21 quas quos *ABC* 26 niveas placidas *B* 32 repente altum levis longum *A* levis leviter *BC* levis subito *DE* decidit defluit *A* 35 passim dulces *A* 41 devinctae devictae *A* 43 primum multum *ABCDE* 44 iam *E* *ABCDE* 45 dulcem mollem *B* 47 omnis omnes *ABCE* 48 gratas dulces *A* 54 Amor *Kuijper* amor *edd.* 55 ille *Kuijper* illa *edd.* 58 crescit adhuc crescita dhuc *E* 72 puram dulcem *ABCD* 77 illae ille *G* 88 carae blandae *ABC* 100-101 undique ... undique dulcis ... dulcis *A* 100 laetis blandis *A* 104 dilectae delectae *ABCD* robora robore *B* 105 divorum divinus *A*

Elegie 5. Hylas

- Wund von heimlicher Liebe zu Cinyras' Sohne, erhob sich
 Venus leise vom Bett, still in des Gatten Gemach.
 Milde und lau war die Nacht, dem ruhenden Weltall verkündend
 Stille, sternenbetaut tropfend aus schweigenden Höhn.
 5 Lieblich lächelten Täler, ihr lächelte Tempe entgegen,
 Frühlingsblüten versprach grünende Erde bereits.
 Amor, das Knäblein, lenkte zwei Schwäne, geschirrt zum Gespanne,
 trieb sie zu rascherer Fahrt peitschend mit Mohnblumen an.
 Als nun aus tiefen Tälern die Schwäne aufwärts stiegen,
 10 und er allmählich sie fort lenkte vom Syrergetal
 nach den Hainen der Nymphen (denn damals wohnten dort Nymphen),
 sah er, verborgen im Laub dunkelnden Waldes, den Quell,
 Wasserfall, hangend am Hügel; die Nacht mit schweigendem Dunkel
 hielt', und die Finsternis, ihn jeglichem Auge verhüllt,
 15 hätte der Mond nicht umspielt den Quell mit silbernen Strahlen,
 hätte sein Nass nicht gerauscht murmelnd durch Veilchengebüsch
 heimlich, so wie in der Grotte beim einsamen Felsen die Biene
 summt, wenn sie Blumen gewahrt, sprossend bei Frühlingsbeginn.
 Leichtfüßig zogen die Nymphen herum ihre Reigentänze –
 20 Nymphenschar, die mit Neid männliche Schönheit erschaut.
 Luna mit lindem Lichte beleuchtete, was sie dort trieben:

- Waffen hängten sie auf unter dem zitternden Laub.
 Köcher hingen am Baum und Bogen, die niemand gebrauchte,
 so wie die Pane sie scheun, so wie die Satyrn sie scheun.
- 25 Weiter fährt er, ins Schauen vertieft, und naht sich den Wassern,
 seine Schwäne vergaß Amor zu lenken zurück.
 Wie er so alles betrachtet und rings in die Runde umschaut –
 anmutig-zierliches Spiel, leichtfüßig schwebenden Tanz –,
 beugt seinen Körper er vor weit über die kühlende Welle,
- 30 bis ihm der Bogen entfällt, bis ihm der Köcher entfällt,
 unbemerkt ihm entglitten, wie wenn in nächtigem Dunkel
 hoch vom Himmel ein Stern jählings hinabstürzt ins Meer,
 dann, versunken im Meer, oder nur vermeintlich versunken,
 funkelt und leuchtende Spur zeichnet unendlichen Weg.
- 35 Überall glühten die Tiefen des Waldes; mit heimlichen Wassern
 nahm ganz den Liebestrank auf in sich der kühlende Quell.
 Aber es kehrten die Nymphen, die Nymphen zurück an die Stätte,
 als am Morgen sich hob, fliegend auf Rossegespann,
 Memnons Mutter, des Äthiopiens, hoch ob den Fluren,
- 40 wo mit rosiger Hand Zügel der Rosse sie lenkt.
 Alle lagen sie da, gebannt im Schläfe der Unschuld,
 so wie den blühenden Kelch Blume in Blättern verbirgt,
 wenn ihr stürmischer Regen den zierlichen Nacken gebeugt hat,
 oder, vom Morgentau feucht, nieder zur Erde sie hangt.
- 45 Wieder durchschauerte aber dann holdes Rasen die Glieder,
 mädchenhaft ist nicht mehr Leidenschaft, die sie befällt.
 Eilenden Laufes umkreisen sie dann jeden Quell und Waldhang,
 fliehen die Schlupfwinkel, jüngst lieb ihnen noch und vertraut,
 ziellos irrend. Wie hätten sie gern in heimischer Grotte
- 50 jetzt den Knaben zum Bund heimlicher Ehe verführt,
 ob von der Mutter Schoß er sich unschuldig gleich nur verirrt
 hin zu dem kalten Quell hier in der Tiefe des Walds.
 Ach, die Arme, von Sinnen ist sie: sehr spät kommt Amor,
 so wie noch nie sie erfuhr, stetig in wogender Brust.
- 55 Was für Pein fühlt er nicht, das Herz ihm leidvoll verzehrend!
 Wie sehr wünscht er, dass dies nicht seine Mutter bemerk!
 Zärtliche Mütter, wächst euch heran ein blühender Knabe
 noch im innern Gemach – hat ihn noch niemals berührt
 grausame Flamme der Liebe, und küsst er, wie Schwestern man kisset,
- 60 ganz noch ein Kind, ohne Furcht, hält ihn die Mutter im Arm –,
 wehrt von ihm ab allezeit die lüsterne Liebe der Nymphen,
 lasset aus eurem Tor niemals allein ihn hervor!
 Führt ihn wohl einmal auch der Durst in starke Versuchung,
 andere Quellen gibt's da, andere Wasser gibt's da.
- 65 Mutter, dies künde ich euch; den Rat gibt Venus euch selber,
 Amor auch, welcher betrübt, da er den Köcher verlor.
 Doch es wusste dies nicht der Götter unglücklicher Liebling,
 Alceus' Enkel, als ihn Liebe zu Hylas bezwang.
 Golden umspross dem Knaben der erste Flaum die Wangen,
- 70 schon die Schläfen umgab ringelnd, die herrlichen, er.
 Nein, nichts ahnte sein Freund, der schnellen Argo entstieg,
 als ihn Hylas verließ, Wasser zu schöpfen am Quell,

- tief im schattigen Tal, wo hoch von ragender Klippe
 niederstürzendes Nass rauschte und brauste herab,
 75 Wasserfall mitten im Wald. Nichtsahnend brachte der Knabe
 (ahnte nicht, dass ihn belauscht Göttinnen, die er entzückt)
 näher den Krug. Doch jene umschlingen unterm Laubdach
 ringsum den Knaben, der doch schuldlos sich ihnen genaht.
 Nichts half da ihm sein Ringen; vergeblich erhob da der Knabe
 80 flehende Arme; umsonst weint' er und jammerte laut,
 dass an Alcides Ohr, des liebenden Freundes, doch dringe
 letzter, klagender Ruf schon aus erkaltendem Mund;
 Worte, gemurmelt nur noch inmitten der steigenden Wogen,
 wurden, du Armer, verweht weitab im einsamen Wald.
 85 Rauschen der Wipfel im innersten Forst übertönte die Klage,
 selbst der säuselnde Hauch Zephyrs war stärker als sie.
 So stellt der grausame Wolf wohl ein Kitzlein: vom Euter der Hirschkuh,
 die vor allem erschrickt, hat sich das Kleine verirrt;
 ängstlich jammert es nun nach der lieben Mutter: es wendet
 90 dorthin das Haupt, wo es meint, dass es die Mutter vernimmt.
 Die aber, Mutter nicht mehr, sucht es fern in wegloser Wildnis,
 weiß sie doch, dass sie ihr Kind, jüngst erst geboren, verlor.
 „Herkules, Herkules“, rief so der Knabe, schon nahe den Wellen,
 aber aus Jasons Schiff stieg der zur selbigen Zeit,
 95 stieg von schwankender Ruderbank ans Meergestade,
 lagerte weich sich im Gras nieder auf grünendem Grund.
 Aber es zogen die Nixen den Knaben in moosige Grotte,
 in ihr Haus von Kristall, in ihr Gemach von Kristall.
 Brünstige Liebe verdarb ihn: ihn freite die Wasserjungfer,
 100 „Hymen“, klang's überall froh von den Bäumen zurück,
 „Hymen“, scholl's überall zurück von den Wipfeln des Waldes.
 Schrecken flößte dem nicht Herkules' Löwenfell ein,
 nicht die gewichtige Keule, ihm schwer die Rechte belastend,
 nicht seine riesige Kraft, Griechenlands Kriegerstolz und Stolz.
 105 So ward unter die Götter versetzt der liebliche Hylas,
 da den Unsterblichen er nun, den Najaden, gesellt.⁵⁸

1 Cinyridae Der Sohn von Cinyras, König von Zypern, d.h. Adonis. Seine Tochter Myrrha war in blutschänderischer Liebe zu ihm entbrannt, und sie täuschte ihn, so dass er den schönen Adonis zeugte. Dies ist schon ein Hinweis auf die problematische Liebe im *Hylas*-Gedicht. Es gab auch einen König von Assyrien mit diesem Namen (vgl. V. 10).

1 saucia curis Vergil, *Aeneis* 4.1 *saucia cura*.

2 surgeret e thalamo Vgl. Properz, *Elegiae* 2.15.14.

5 Tempe Plurale tantum; ein schönes Tal in Thessalien, öfters für jedes liebliche Tal.

6 in florem ... humus Circumlocutio für Frühling.

7 iunctos ... olores Vgl. Horaz, *Carmina* 2.28.15: *iunctis visit oloribus*, gesagt von Venus, die ihre Heiligtümer besucht. Hier aber ist es nicht Venus, sondern Amor, der den Wagen führt.

8 papaveribus Properz, *Eleg.* 1.20.38.

10 Assyriis Assyria kann auch Syrien bezeichnen.

⁵⁸ Übersetzung von Harry C. Schnur 1967 (=1978), 189/197, mit kleinen Änderungen.

- 13 tacitae ... noctis imago** Ovid, *Metamorphoses* 9.474 *tacitae quid vult sibi noctis imago*. Die Anspielung verweist auf eine verbotene Liebe, nämlich von Byblis zu ihrem Bruder.
- 16-18 strepitus ... occultus, qualis ... fundit apis** Weil das Verb *fundit* ein Objekt braucht, änderte Kuijper (1972, 66) *qualis* mit Recht in *qualem*.
- 17 ab antro** Diese Fügung findet man auch in Propertius, *Eleg.* 4.9.9-10, in einem Kontext, der sich auf Herakles bezieht: *incola Cacus erat, metuendo raptor ab antro, / per tria partitos qui dabat ora sonos*.
- 17 qualem** Der erste Vergleich an einer wichtigen Stelle des Gedichts: Heinsius vergleicht das Plätschern eines Bächleins mit dem Summen der Bienen. Vgl. auch Becker-Cantarino 1978, 96-97.
- 19-20** Diese Verse erinnern an Theokrit, *Idyll* 13.43-44. Vgl. Heinsius' eigene Übersetzung: *In medio Nymphae choreas circumducebant, / Nymphae pervigiles, Nymphae gens dira colonis*.
- 22 sub arboribus** Properz, *Eleg.* 1.20. 36.
- 30-34** Dieser Vergleich erinnert an Theokrit, *Idyll* 13.49-52.
- 38 cum se Memnonis Aethiopis** Memnon, der Sohn von Tithonus und Aurora (cf. *mane novo*), König von Äthiopien. Vgl. Catull, *Carm.* 66.52 *cum se Memnonis Aethiopis (...) optulit Arsinoes Locridos ales equos*. Hier eine Bezeichnung für die Morgenröte. In Catulls Gedicht spricht Berenice, deren Haarlocke als das Sternbild *coma Berenices* verewigt ist, wie am Schluss des Gedichts auch Hylas verewigt wird.
- 42 parthenice** Parthenice war eine bestimmte Pflanze. In der lateinischen Literatur begegnet sie bei Catull, *Carm.* 61.194: *alba parthenice*.
- 45 traxere per ossa furorem** Vgl. Vergil, *Aeneis* 4.101 *ardet amans Dido traxitque per ossa furorem*.
- 49-52** Der Vergleich ist eine freie Imitatio von Theokrit, *Idyll* 13.10-15.
- 54 serus Amor** Properz, *Eleg.* 1.6.20. Kuijper 1972, S. 66 hat angemerkt, dass Venus ungewöhnliche Sorgen hatte, weil Amor noch nicht nach Hause gekommen war, aber *er* (*ille*), d.h. Amor, hat auch Kummer und hofft, dass seine Mutter seine lange Abwesenheit und den Verlust des Köchers nicht bemerkt.
- 61 Nympharum ... amores** Martial, *Epigrammata* 7.50.7-8 *numquid Nympharum notos observat amores, / tam multi pariter ne rapiantur Hylae?* und Properz, *Eleg.* 1.20.11 *Nympharum semper cupidus defende rapinas*.
- 67 infelix cura deorum** Wohl eine Anspielung auf Ovid, der in seinen *Tristia* 2.1.1 das Gedicht eine *infelix cura* nennt, weil es sein Exil verursacht habe. Ein schönes Oxymoron.
- 68 Alcides** Eine öfters verwendete Bezeichnung für Herakles. Alceus war der Vater von Amphitryon, dem Mann, mit dem Alcmene verheiratet war, als Juppiter/Zeus in der Gestalt ihres Mannes zu ihr kam.
- 71-72 comes ... puram quaerere fontis aquam** Cf. Properz, *Eleg.* 1.20.23-24 *at comes iuvenis processerat ultra / raram sepositi quaerere fontis aquam* und Theokrit, *Idyll* 13.39 *τάχα δὲ κρᾶναν ἐνόησεν*.
- 73 valle sub umbrosa** Vgl. Ovid, *Fasti* 4.427-428 *valle sub umbrosa locus est aspergine multa / uvidus ex alto desilientis aquae* und Theokrit, *Idyll* 13.40 *ἡμένω ἐν χώρῳ*.
- 76 captas ... videre Deas** Vgl. Properz, *Eleg.* 3.13.38 *nudas ... videre Deas*.
- 79 luctantem frustra** Ovid, *Tristia* 5.9.28.
- 84 infelix! illa** Vgl. Kuijper 1972, 66-67: *facere non possum, quin ectasin in fine pentametri dimidiaie partis prioris hic quoque statuam (...); illa (sc. verba) verbi v. 85 intercepere obiectum esse necesse est*.
- 87-88 prolem ... ab uberibus** Vgl. Properz, *Eleg.* 2.34.70 *impressis haedus ab uberibus*.
- 87-92** Der Vergleich ähnelt Theokrit, *Idyll* 13.58-65.
- 91 At mater, nec iam mater** Vgl. Ovid, *Ars amatoria* 2.93-95 *at pater infelix, nec iam pater, 'Icare' clamat / 'Icare' clamat, 'ubi es? quoque sub axe volas?' / 'Icare' clamabat, pinnae aspexit in undis* und *Metam.* 8.231-233 *at pater infelix, nec iam pater, 'Icare' dixit /*

'Icare' dixit, 'ubi es? qua te regione requiram?' / *'Icare' dicebat, pennas aspexit in undis.* Heinsius kreiert hier ein kunstvolles intertextuelles Echo von zwei Texten, die beide mit einem Fall (des Icarus) zu tun haben und eine Wiederholung darstellen.

91 procul avia lustrat Vgl. Ovid, *Metam.* 1.480 und Valerius Flaccus, *Argonautica* 3.596-597 *per longa reclamat / avia..*

93-94 Alciden Alciden (... Alciden) Vgl. Valerius Flaccus, *Argon.* 3.596 *rursus Hylan et rursus Hylan*; Vergil, *Ecl.* 6.43-4 *Hylan [...]'Hyla Hyla'* und Properz, *Eleg.* 1.20.49 *Alciden.*

93 super unda Theokrit, *Idyll* 13.60 ἐξ ὕδατος und Properz, *Eleg.* 1.20.50 *ab extremis fontibus.*

101 reddebat ... silva Vgl. Valerius Flaccus, *Argonautica* 3.597 *responsant silvae.*

105 sic formosus Hylas divorum coepit haberi Properz, *Eleg.* 1.20.52 *formosum ... Hylan* und Theokrit, *Idyll* 13.73 οὕτω (μὲν) κάλλιστος Ὕλας μακάρων ἀριθμεῖται, in Heinsius' Übersetzung: *Sic formosus Hylas divorum coepit haberi.*